

**St. Peters Bote,**  
 die älteste deutsche katholische Zeitung  
 in Kanada, erscheint jeden Mittwoch zu  
 Muenster, East, und folgt bei Voraus-  
 bezahlung:  
 für Kanada . . . \$1.00  
 für andere Länder . . . \$1.50  
 Anhebungen werden berechnet zu  
 50 Cents pro Zoll einjährig für die  
 erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für  
 nachfolgende Einrichtungen.  
 Spatanzahlen werden zu 10 Cents pro  
 Heft wöchentlich berechnet.  
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00  
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei  
 großen Aufträgen gewährt.  
 Jede nach Ansicht der Herausgeber  
 für eine erschlüssige katholische Familien-  
 zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-  
 t zurückgewiesen.  
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des  
 hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, East, Canada.  
**12. Jahrgang. No. 23. Münster, East., Mittwoch, den 21. Juli 1915. Fortlaufende No. 598.**

**St. Peters Bote,**  
 the oldest German Catholic news-  
 paper in Canada, is published every  
 Wednesday at Muenster, Sask. It is  
 an excellent advertising medium.  
 SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-  
 able in advance.  
 ADVERTISING RATES:  
 Transient advertising 50 cents per  
 inch for first insertion, 25 cents per  
 inch for subsequent insertions. Read-  
 ing notices 10 cents per line. Dis-  
 play advertising \$1.00 per inch for  
 4 insertions, \$10.00 per inch for one  
 year. Discount on large contracts.  
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-  
 red 1st insertion, 8 cts. later ones.  
 No advertisement accepted at any  
 price, which the publishers consider  
 unsuitable to a Catholic family paper.  
 Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada

## Vom Weltkrieg.

Die deutschen und österreichischen Siege in Galizien und Polen waren vor allem der überlegenen Artillerie der teutonischen Verbündeten zu verdanken. Vor diesem Kriege galt die Infanterie als die entscheidende Waffe und sowohl in der Feldschlacht wie im Belagerungskrieg fiel der Artillerie nur die Aufgabe zu, den Sturm der Infanterie vorzubereiten. Dies hat sich nun gründlich geändert. Die großkalibrigen Hauptgeschütze, von den Deutschen zum ersten Mal in der offenen Feldschlacht verwendet, schiedern ihre Hohepflanzgenaten in die Erdwerke und Drahthindernisse, und einzelne Treffer zerstörten wochenlang mühselige Pionierarbeit. Von „bombensicheren“ Unterständen ist kaum mehr zu sprechen, oder doch nicht dort, wo das Steilfeuer der neuen Motorhaubitzen an der Arbeit ist. Während die französische Feldartillerie mit ihren bekannten 75mm Schnellkanonen sich gut bewährt hat und den Kruppgeschützen gleichen Kalibers nicht nachzusehen scheint, ist es bisher weder den Franzosen noch den Engländern oder den Russen gelungen, mit der „biden Bertha“ in Wettkampfbewerben zu treten. Gewiß besitzen die Franzosen reichlich schwere Belagerungsgeschütze, wenn auch nicht von der gleichen Größe, das selbe ist jedoch den Anforderungen der Feldschlacht kaum gewachsen. Die erste dieser Anforderungen ist leichte Beweglichkeit, denn sonst ist die Verwendung schwerer Geschütze auf Stellungen, die oft zeitweise geräumt werden müssen, eine zweischneidige Waffe. Eine wirksame Verfolgung ist nur möglich, wenn die schwere Artillerie, womöglich unabhängig von Eisenbahntransport ist und mit den Fußtruppen gleichen Schritt halten kann. Schnelle, unerwartete Vorstöße können nur gewagt werden, wenn auch im Falle ihres Mißlingens das schwere Geschütz in Sicherheit gebracht werden kann. Von allem, was über die Artillerie der Kriegführenden bekannt geworden ist, entsprechen die österreichisch, 30.5cm und neuerdings 42cm Motorhaubitzen am besten den Anforderungen leichter Beweglichkeit. Die reichliche Ausrüstung der Deutschen und Österreicher mit schweren Geschützen und Munitionsvorräten für dieselben bei Kriegsausbruch war den Alliierten ein Geheimnis, die größte Lücke in ihren Vorbereitungen für diesen Krieg. Unglücklicherweise für die Alliierten läßt sich das Versäumte nicht über Nacht nachholen. Jabrelange unermüdlige Forschungsarbeit haben die Krupp- und Stobamerwerke gebraucht, bis Rohre hergestellt werden konnten, die einen Druck von 4000 bis 5000 Atmosphären widerstehen konnten, das Kunstwerk einer modernen hochexplosiven Sprenggranate, und die Arbeitsmaschinen zu ihrer Herstellung in genügenden Mengen. Unter allen technischen Zweigen gibt es wohl keinen, der eine ähnliche Stufe der Vollkommenheit erreicht hat, wie die Einrichtungen der schweren Artillerie und die Hochwertigkeit der verwendeten Materialien. Nur auf diese Weise ist es zu erklären, daß sich England, das an Stahlwerken und technischen Anlagen aller Art so reiche England, nach einem Jahre Kriegführung wegen Munitionsmangel außer Stande sieht,

einen günstigen Augenblick zu einer energischen Offensiv zu benutzen, und daß trotz ihrem guten Willen die großen amerikanischen Werke die Lage bisher nicht wesentlich ändern konnten. Die Voraussetzung der deutschen Kriegsführung über die entscheidende Wirkung der schweren Artillerie hat nirgends so gut Früchte getragen wie in Galizien und Polen. Dies zeigte sich zum ersten Mal am Dunajec, als russischen Berichten zufolge, nach einem gut verschleierten Aufmarsch bei Zarnow, plötzlich nicht weniger als 4000 Geschütze der Verbündeten, davon die Hälfte schwersten Kalibers, ein konzentrisches Feuer auf die russischen Stellungen eröffneten und innerhalb eines Tages dreier Viertel Millionen Granaten schleuderten. Dieser ebenso neuartigen wie gewaltigen Zusammenziehung von Artillerie konnten die Russen nicht standhalten und als die teutonischen Verbündeten vor Przemyśl und Verbitz und Krasnik die gleiche Taktik anwendeten, wichen die Russen ebenso hilflos zurück. Damit ist das Geheimnis der wirksamen Bekämpfung von Schützengraben gelöst. Was den Verbündeten an drei Stellen in Galizien und Polen gegen gut geführte und ausgerüstete Gegner gelang, das wird auch im weiteren Feldzug gegen die russischen Festungen nicht verlagern, um so eher als sich bei den Russen da und dort Anzeichen von Demoralisation einstellen. Im Osten wie im Westen sind die Alliierten dieser neuen Taktik gegenüber gänzlich machtlos, der man nur mit ebenso reichlicher Anwendung schwerer Artillerie antworten könnte. Bevor die Bemühungen des neuen englischen Munitionsministers Früchte tragen können, werden die russischen Festungen längst in Trümmern liegen, und bis dahin haben die deutschen Geschütze auch im Westen wahrscheinlich schon ihre Arbeit verrichtet. — Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird Deutschland und Oesterreich alles verjagen, Warschau innerhalb der nächsten Wochen zum Falle zu bringen. Hindenburg hat Pezasinicz eingenommen und dringt vom Norden her gegen Warschau vor und vom Süden her ziehen die Armeen des Erzherzogs Franz Ferdinand und Madensens gegen die Hauptstadt Polens. — Im Westen fanden mehrere erbitterte Kämpfe statt, in denen die Deutschen mehrere tausend Franzosen gefangen nahmen. — Der Unterseebootkrieg der Deutschen gegen England ließ etwas nach. — Deutsche Streitkräfte in Südwest-Afrika haben sich General Botha ergeben. Der deutsche Kreuzer „Königsberg“ wurde von den Briten vernichtet.

Am 10. Juli wurde aus Pretoria, Süd-Afrika, gemeldet: Die Ergänzungsparagrafen der Uebergabe, welche von Dr. Seiz unterzeichnet wurden, bestimmen, daß das gesamte Eigentum der Regierung nach der Südafrikanischen Union geschickt werden sollte, sowie alles Kriegsmaterial und alle militärischen Streitkräfte. — Am gleichen Tage behauptet das russische Kriegsministerium, daß nördlich von Krasnik die Truppen der Centralmächte weiter zurückgewichen müßten und daß südlich von Wilkaz die Zahl der österreichischen und deutschen Gefangenen bereits auf 15,000 angewachsen ist. — Das Preßbureau der Admiralität in London machte bekannt,

daß während der mit 7. Juli zu Ende gegangenen ersten Woche des Monats, zehn Rauffahrer von deutschen Unterseebooten torpediert und versenkt wurden und zwar mit einer Wasserdrängung von 31,668 Tonnen. Heute fielen bereits wiederum ein britisches, ein italienisches und ein norwegisches Schiff den Tauchbooten zum Opfer. Gewissermaßen als Versicherung meldet gleichzeitig die Admiralität, daß in dem gleichen Zeitraum 1369 Fahrzeuge von und nach britischen Häfen segelten.

Am 11. Juli wird offiziell von Berlin drahtlos über London berichtet: „Nördlich von Ypern wiederholten die Engländer gestern ihre Versuche vom 6. Juli, uns aus unseren Stellungen am Kanal zu vertreiben, wurden aber mit schweren Verlusten abgewiesen. Nördlich von der Landstraße Souchez-Abtamm gingen heute Nachmittag die Franzosen in dem Augenblick zum Angriff vor, als die Deutschen sich gerade zum Sturm ansahnten. Der Kampf ist noch im Gange. Ein französischer Angriff südlich Albert wurde abgeschlagen. Eine Schanze nordwestlich von der Beaufejour-Ferme, welche wir vorgestern dem Feinde abgenommen hatten, wurde am nächsten Morgen wieder von uns verloren. Gestern Abend jedoch gingen wir fünfmal mit Sturm vor und sicherten uns endlich den Besitz dieser ziemlich wichtigen Stellung. Zwischen Billy und Apremont machten die Franzosen vergebliche Angriffsversuche. Nach einleitendem schweren Artilleriefeuer im Priesterwald verjagten die Franzosen unsere neuen Stellungen zu nehmen. Alle Anstrengungen des Gegners brachen jedoch im Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen, wobei der Feind sehr schwere Verluste erlitt. Angriffe auf unsere Positionen südöstlich von Münster verminderten wir mit Leichtigkeit abzuweisen.“

Am 12. Juli erließ die deutsche Heeresleitung folgende Bekanntmachung: „Auf dem Nordabhange des Hügel No. 60, südwestlich von Ypern, wurde ein Teil der englischen Stellung gesprengt. Der heikelmstrittene Friedhof südlich von Souchez am Wege nach Arras befindet sich wieder in unserem Besitz. Wir nahmen ihn in der letzten Nacht nach einem schweren Kampfe. Zwei französische Offiziere und 153 Mann wurden gefangen genommen und 4 Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen unsere Truppen an der Straße von Suwalk nach Kalmarsja in der Gegend von Lipina eine feindliche Außenposition in einer Ausdehnung von 4 Kilometern (2½ Meilen).“ — Aus dem österreichischen Hauptquartier wird berichtet: Das Ziel, das sich die germanischen Verbündeten mit den Kämpfen um Lemberg gesetzt hatten, ist erreicht; es bestand in der Wiederbesetzung der galizischen Hauptstadt und Sicherung starker Stellungen im Osten und Norden zur Verteidigung. Diese Stellungen liegen an den Flüssen Zlota Lipa und Bug und auf dem Höhenzug östlich von Krasnik. Die Russen verjagten zwei Zulußlinien aus einem Gegenangriff gegen die Stellungen nördlich von Krasnik zu unternehmen und brachten zu diesem Zwecke erhebliche Verstärkungen an die Front. Die

österreichischen Truppen, welche über die auserwählten Stellungen vorgezogen waren, zogen sich deshalb bis zu den Höhenzügen zurück, auf denen sie seither alle russischen Angriffe abgewiesen haben. Die germanischen Verbündeten werten sich zu einem Schlage an anderer Stelle.

Am 13. Juli gab die deutsche Oberste Heeresleitung die nachstehende amtliche Erklärung aus: „Auf dem westl. Kriegsschauplatz wurde ein Angriff der Franzosen mit Handgranaten auf die Zuckerrüben in Souchez abgeschlagen. In Verbindung mit dem Sturmangriff auf den Friedhof wurden unsere Stellungen auf einer Breite von 600 Yards über den Friedhof hinausgeschoben, und das Cabaret Rouge, das an der Straße nach Arras liegt, wurde gleichfalls besetzt. Die Zahl der Gefangenen hat um 3 Offiziere und 250 Mann zugenommen.“ — Aus Wien wird am gleichen Tage berichtet: „Unsere Truppen nahmen am Sonntag am Bug, nördlich von Byst, einen Stützpunkt der Russen bei Derezwani. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind im Küstenbezirk Angriffe der Italiener bei Vermigliano, Mediapaglia und anderen Punkten abgeschlagen worden, ebenso Angriffe gegen Col Diliua. An der Raanener und Tiroler Grenze sind Artilleriekämpfe im Gange. An der Grenze der Herzegovina bezogen die Montenegriner kürzlich eine starke, aber erfolglose Tätigkeit. Nach einleitendem heftigen Artilleriefeuer griffen zwei Bataillone unsere Stellungen östlich von Autovac an, wurden aber zurückgeschlagen. Einer unserer Flieger beschloß gleichzeitig ein montenegrinisches Lager mit Erdöl. Weiter südlich wurde ein feindliches Bataillon, das die Grenze überschritten hatte, zurückgetrieben. Desflid von Trebinje verjagte der Feind vergeblich, durch heftige Beschießung Erfolge zu erzielen.“ — London berichtet am selben Tage: „Die Admiralität macht bekannt, daß der deutsche Kreuzer „Königsberg“, der letzte Jahr vor der britischen Flotte im Kufibj-Fluß in Deutsch-Ostafrika zuhause nahm, von einem britischen Panzerkreuzer total zerstört wurde. Die britischen Verluste betragen 4 Tote und 6 Verwundete. Die „Königsberg“ hatte einen Tonnengehalt von 3348 und eine Geschwindigkeit von 23 Knoten.

Am 14. Juli erließ die deutsche Oberste Heeresleitung folgende Bekanntmachung: „In den Argonnen hat ein deutscher Angriff nördöstlich von Biennes-le-Chateau vollständigen Erfolg gehabt. Die feindlichen Stellungen in den Hügeln in einer Breite von drei Kilometern und einer Länge von einem Kilometer wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. Hügel No. 285, La Fille Morde, in unserem Besitz. 2500 Gefangene zogen in unsere Hände, einschließlich 31 Offizieren. Außerdem wurden 300 Bergpundete in unsere Handlung genommen. Wir erbeuteten zwei Feldkanonen, zwei Nebelwerkanonen, sechs Maschinengewehre und eine große Menge Kriegsgeräte. Unsere Truppen rücken bis an die französischen Artilleriestellungen vor. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen zwischen dem Niemen und der Weichsel, in der Nachbarschaft von Kalmarsja, süd-

östlich von Kolno, in Przasnysz und südlich von Mawa örtliche Erfolge zu verzeichnen.“ — Die Wiener amtliche Bekanntmachung besagt: „Die allgemeine Lage auf dem russischen Kriegsschauplatz hat sich nicht verändert. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben an der Front des Küsten-Distriktes an einigen Punkten schwere Artilleriekämpfe stattgefunden. Nahe Mediapaglia wurde ein Angriff einiger Infanterie-Regimenter abgewiesen. An der Raanener- und Tiroler Front ist die Lage unverändert.“ — Am gleichen Tage wurde aus Berlin drahtlos nach Sanville berichtet: „Am Monat Juni wurden 29 britische, 3 französische, 1 belgische und 9 russische Handelsschiffe von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht. Der Gesamtverlust der Alliierten durch Unterseeboote betragt mit Einschluß der bewaffneten Fischerflotte 125,000 Tonnen. Der Verlust an Menschenleben war verhältnismäßig gering, da die Unterseeboote alle Vorsichtsmassregeln, die in ihren Kräften standen, anwandten und nicht bloß hinreichende Warnungen gaben, sondern den Menschenleben auch Zeit ließen, ihre Schiffe zu verlassen, wenn kein Widerstand versucht wurde.“ — Im Unterhaute in London gab Lord Lansdowne die Erklärung ab, daß 22 oder 23 englische Divisionen jetzt im Felde ständen, etwa 420,000 bis 440,000 Mann. — Aus London wird ferner gemeldet: Der Kapitän und vier Leute der Bemannung des schwed. Schooners „Dash“ wurden einer Ketterdepesche aus Stockholm zufolge getötet, als das Schiff durch eine Mine umweit dem Hjelvants-Leuchtturme versenkt wurde.

Eine Depesche aus Zowehost, England sagt: Die Bemannungen der vier hiesigen Fischerdampfer „Woodbine“, „Purple Heather“, „Speedwell“ und „Merlin“, die von einem deutschen Tauchboot versenkt worden sind, wurden hier gelandet.

Am 15. Juli erließ die deutsche Oberste Heeresleitung folgende Bekanntmachung: „Die Franzosen nahmen verzeirte Versuche, die Stellungen, welche wir ihnen vor einigen Tagen im Argonnenwald abgenommen haben, zurückzuerobern. Ungeachtet der großen Munitionszufuhren und Heranziehung bedeutender Streitkräfte sind ihre Angriffe insgesamt zusammengebrochen. An vielen Stellen tobten heftige erbitterte Kämpfe mit Handgranaten. Der Feind mußte seine Angriffe teuer bezahlen. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 68 Offiziere und 3684 Mann.“ — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden in kleineren Gefechten am Bindau, unterhalb Kollan, 425 Russen gefangen genommen. Nordöstlich von Suwalk wurden die Höhen von Olszanka im Sturm genommen. Südlich von Kolno besetzten wir den Ort Koneha und die feindlichen Stellungen östlich des Ortes und südlich der Tarta-Lime. 2400 Gefangene und acht Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Die Schlachten bei Przasnysz nehmen ihren Fortgang. Einige feindliche Rumen wurden von unseren Truppen erobert und die Stadt selbst von uns besetzt.“ — Eine Depesche aus „Lageblatt“ aus Czernowiz in der Bukowina besagt, daß die Russen ihre Grenze gegen Kumanien befestigten. Tausende von Arbeitern sind daran, Schanzen- und Stadtdrahtverhau zu errichten.

Am 16. Juli berichtet das Deutsche Hauptquartier: „Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben wir während eines feindlichen Angriffes in der Nachbarschaft von Souchez, südlich vom Friedhofe, am 16. Juli einen Schützengraben verloren. Vorgertern und den Tag vorher unternommene französische Angriffe im Westen des Argonnenwaldes mißglückten vor den Streitkräften der norddeutschen Landwehr, die den Feinden riesige Verluste in einem Handgefecht bebrachten. Wir machten 462 Gefangene. Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und im Westen dieses Waldes mit nur ganz kurzen Unterbrechungen andauernd gekämpft. Abgesehen von dem Gewinn an Grund und Boden sind bis jetzt 116 Offiziere und 7099 Mann gefangen genommen worden.“ — „Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen die Bindau überschritten, und zwar nördlich von Kollman in östlicher Richtung. Südöstlich von Kolno und südlich von Przasnysz nimmt die Schlacht mit Erfolg für uns ihren Fortgang. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage der deutschen Truppen unverändert.“ — Wie aus dem österreichischen Hauptquartier verläutet, haben die Oesterreicher, nach heftiger Beschießung der russischen Stellungen, den Dnjester bei Kocie Bistupie an der russischen Grenze, wo die österreichischen Kronländer Galizien und Bukowina und vier Leute der Bemannung des schwed. Schooners „Dash“ wurden einer Ketterdepesche aus Stockholm zufolge getötet, als das Schiff durch eine Mine umweit dem Hjelvants-Leuchtturme versenkt wurde.

Am 15. Juli erließ die deutsche Oberste Heeresleitung folgende Bekanntmachung: „Die Franzosen nahmen verzeirte Versuche, die Stellungen, welche wir ihnen vor einigen Tagen im Argonnenwald abgenommen haben, zurückzuerobern. Ungeachtet der großen Munitionszufuhren und Heranziehung bedeutender Streitkräfte sind ihre Angriffe insgesamt zusammengebrochen. An vielen Stellen tobten heftige erbitterte Kämpfe mit Handgranaten. Der Feind mußte seine Angriffe teuer bezahlen. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 68 Offiziere und 3684 Mann.“ — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden in kleineren Gefechten am Bindau, unterhalb Kollan, 425 Russen gefangen genommen. Nordöstlich von Suwalk wurden die Höhen von Olszanka im Sturm genommen. Südlich von Kolno besetzten wir den Ort Koneha und die feindlichen Stellungen östlich des Ortes und südlich der Tarta-Lime. 2400 Gefangene und acht Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Die Schlachten bei Przasnysz nehmen ihren Fortgang. Einige feindliche Rumen wurden von unseren Truppen erobert und die Stadt selbst von uns besetzt.“ — Eine Depesche aus „Lageblatt“ aus Czernowiz in der Bukowina besagt, daß die Russen ihre Grenze gegen Kumanien befestigten. Tausende von Arbeitern sind daran, Schanzen- und Stadtdrahtverhau zu errichten.

Ueber die Kämpfe an den Dardanellen während der Woche wird aus Konstantinopel unterm 16. Juli gemeldet: „Am Abend des 12. Juli trieben wir bei Abi Buran den Feind zurück, der sich unsere Schützengraben zu nähern versuchte. Aus Furcht vor einem Ueberfall unterhielt der Feind gegen unsere linken Flügel ein heftiges Infanteriefeuer ohne jeden Erfolg. In Seddel Bahr fanden am Morgen des 13. Juli leichte Artillerie-Scharmügel statt. Am Nachmittag griff der Feind, nach einleitendem Infanteriefeuer, unsere rechten Flügel an, wurde aber durch einen Gegenangriff zurückgetrieben und erlitt schwere Verluste. Des weiteren trieben wir feindliche Truppen, die sich einem Teil unserer Graben genähert hatten, in ihre ursprünglichen Stellungen zurück und machten 77 Engländer zu Gefangenen. Unsere anarischen Batterien spielten eine erhebliche Rolle in diesen Kämpfen und zwangen zwei feindliche (Fortsetzung auf Seite 4)